

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 85 (1991)
Heft: 24-1

Artikel: Viel Verkehr auf unvollendeter Brücke
Autor: Egger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GehörlosendolmetscherInnen feierten Abschluss

Viel Verkehr auf unvollendeter Brücke

War das eine fröhliche Stimmung! Auf dem Zürcher Sonnenberg durften acht Gehörlosendolmetscherinnen und ein Dolmetscher das Zertifikat entgegennehmen. Es berechtigt sie, Gehörlosen zu dolmetschen, was Hörende sagen. Damit ist der Lehrgang 1989 – 1991 abgeschlossen. Nicht aber die Ausbildung als solche. Sie findet ihren endgültigen Abschluss erst, wenn die Absolventen auch imstande sind, das von Gehörlosen Vorgetragene an Hörende weiterzugeben. Ausbildungsleiter Dr. Benno Caramore sprach daher richtigerweise von viel Verkehr auf unvollendeter Brücke.



Für ihre mimische Einlage hätten die erfolgreichen Prüflinge ein weiteres Zertifikat verdient. Aufnahmen Elisabeth Hänggi

Das Programm versprach einen eher akademischen Abend. Dem war nicht so. Selten hat der Berichterstätter eine so lockere Atmosphäre erlebt. Von ihr liess sich sogar sein Fotoapparat anstecken. Der Film hüpfte aus dem Raster, und aus war es mit den Bildern.

Solide Arbeit

In seiner Begrüssung unterstrich SVG-Präsident Hanspeter Keller die Bedeutung des Anlasses. Er sei richtig stolz, acht weiteren Dolmetscherinnen und einem Dolmetscher

front, gehe doch damit ein grosser Wunsch der Gehörlosen nach besserer Überwindung der Kommunikationsschranken in Erfüllung. Ohne die vom Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB) geleistete Grundlagenarbeit wäre man heute nicht so weit, und diese Tatsache stimme ihn dankbar und zuversichtlich. Und dies, obwohl es an Zweifeln und Verunsicherung über den eingeschlagenen Weg nicht gefehlt habe.

Von da an ging's bergauf

An die Zeit, da die Dolmetscherausbildung noch in den



Die frischgebackenen Dolmetscher unter sich.

Kinderschuh steckte, erinnerte auch Henriette Ulich. Als 1985 das Heilpädagogische Seminar Zürich zur Dolmetscherausbildung ja sagte, wusste es wohl nicht so genau, auf was es sich da eingelassen hatte. Mit Pädagogik hat die Dolmetscherei nichts zu tun. Aber ein wenig Narrenfreiheit tut immer gut. Der Weg war mühsam. Bergauf ging's erst, als die Kursleitung Benno Caramore übertragen wurde. Er verstand es, schnell und in viel stärkerem Masse auch die Gehörlosen miteinzubeziehen. Dafür gebührt ihm und seinen Mitarbeitern der herzliche Dank.

Engagement und Knowhow

Benno Caramore gab den Dank postwendend an seine Chefin zurück. Ohne die Unterstützung von Henriette Ulich, ohne den Einsatz von SVG-Sekretariat und SGB-Staff, ohne das Engagement von Ausbildungsleiter Ueli Schlatter und seiner Praktikumsleiterinnen, ohne das Knowhow der Geschwister Katja und Pierina Tissi wäre es wohl kaum zu einer Dolmetscherausbildung auf dem erreichten Niveau gekommen. Katja erwies sich nicht nur als initiativ und erfindereich, sondern auch als technisch begabt. Pierinas Kompetenz in der Gebärdensprache und die psychologisch geschickte Art im Umgang mit den Kursteilnehmern, bedeutete die halbe Miete.

Licht und Schatten

Um die vor zwei Jahren gesteckten Ziele zu erreichen, wurde die Anzahl der Lektionen von 183 auf 270 erhöht. Ein Novum war die Einführung der Blockwochen; sie ermöglichen intensives Lernen einzeln und in Gruppen. Neu auch die Einführung des Praktikums sowie die Erstellung von Videomaterial für den Unterricht. Das gesteckte Ziel war hoch – Benno Caramore machte daraus keinen Hehl – es war etwas zu hoch. Er gab aber zu bedenken, dass es sich um eine berufsbegleitende Ausbildung handelt. Gefordert wurde auch die Leitung. Der Papierkrieg erwies sich als viel intensiver als angenommen.

Bewährt haben sich die Blockwochen. Sie brachten ein besseres Sichkennenlernen mit sich. Bewährt haben sich auch die Hausaufgaben auf Videoband, von Katja Tissi in vorzüglicher Weise zusammengestellt und bearbeitet. Hier fehlt es aber noch an der Infrastruktur. Fünf Videogeräte wären für 15 Kursteilnehmer kein Luxus.

Was brachte das Praktikum?



Als einziges männliches Wesen durfte SVG-Vorstandsmitglied Reinhard Reifler die begehrte Auszeichnung entgegennehmen.

Es bot den Kandidatinnen und dem Kandidaten Gelegenheit, vor der Prüfung Dolmetschervorurteil zu schnupern und so wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Viel in Bewegung

In die Dolmetscherausbildung ist viel Bewegung geraten. Benno Caramore präziserte: «Einerseits sehe ich, wie die Gehörlosen laufend ihre Kommunikationsformen ändern. Sie verlangen heute nach Dolmetschern, die die Gebärdensprache viel mehr berücksichtigen als früher. Die Nachfrage hat stark zugenommen. Und sie fordert Qualität. Daher werden wir in Bewegung bleiben.»

Was heisst dolmetschen? Der Ausbildungsleiter nahm zum Vergleich die Brücke. An deren Enden stehen einerseits die Gehörlosen und andererseits die Hörenden. Obwohl sich die Brücke noch unvollendet präsentiert, läuft der Verkehr schon. Gerüst ist die Videoausrüstung. Bausteine sind die Gebärden. Aber damit die Brücke solide wird, bedarf es noch besserer Bausteine. Die Gebärdensprache – sie wird nur in Basel betrieben – muss noch intensiviert werden. Und auf der Baustelle fehlt es an einer Baracke, wo Material untergebracht werden könnte.

Dolmeterschursurprise

Für eine tolle Überraschung sorgten die erfolgreichen Prüflinge nach Übergabe des Zertifikats. Die Hand spielte dabei eine nicht unwesentliche Rolle; in gekonnter Art bildeten die Dolmetscherinnen mit ihren Körpern das Fingeralphabet nach. Etwas mehr auf die Hand kriegen möchten fertig ausgebildete Dolmetscherinnen. Angesichts des Aufwandes an Studium und Zeit gewiss keine unberechtigte Forderung. Der SVG-Präsident versprach wohlwollende Prüfung. Paul Egger

Das Zertifikat durften entgegennehmen:

Michèle Berger
Annemarie Bruderer
Astrid Duc
Verena Happle
Susann Kalberer
Brigitt Largo
Barbara Matter
Myrta Nussbaum
Reinhard Reifler

das Zertifikat aushändigen zu dürfen. In seinem Stolz mischte sich auch ein wenig Neid auf das, was die Kandidaten lernen durften. Vor allem aber sei er glücklich über die Verstärkung an der Dolmetscher-